



Die BERÜHMTEN PROZESSE

10) (Schluß.)

Wagen Sie es doch, ernsthaft zu sprechen von "Verbrechen, die das Werk des menschlichen Willens sind," bei Ungeheuern wie Matuska, der Dynamitattentäter; wie Garayon, welcher alte Frauen erdrosselte und vergewaltigte, dann sie zerstückelte und Stücke davon afaß; wie Léger, der seinen Opfern das Herz herausriß und verzehrte und deren Blut trank; wie Joseph Vacher, der die Genitalien verstümmelte.

Soll sich die menschliche Gesellschaft nun nicht schützen?

Schützt sie sich in Belgien nicht sehr erfolgreich gegen minderjährige Delinquenten?

Gibt es etwas Unsinnigeres als die Haltung der Gesellschaft gegenüber einem Wesen wie Joseph Vacher? Er wurde geköpft, aber er war aus einer

Irrenanstalt mit der Zustimmung der Aerzte von St.-Robert entlassen worden, wo er wegen Verfolgungswahn interniert worden war. Als die Aerzte ihn als geheilt entließen, durchreiste er ganz Frankreich und verübte ein Verbrechen nach dem andern.

"Eine tolle Wut trieb mich, immer nur geradeaus zu gehen und meine Verbrechen zu begehen. Ich suchte die Opfer nicht auf; der Zufall entschied über ihr Los. Die Aermsten sind nicht zu beklagen; alle zusammen haben nicht mehr als zehn Minuten gelitten; ich griff sie mit einer Hand an die Gurgel und tötete sie mit einer Waffe, die ich Ihnen nachher zeigen werde."

In Wirklichkeit ist die Strafmethode nicht nur unsinnig, sondern unmenschlich und antisozial.

Unmenschlich... Als Violette Nozière durch die Geschworenen der Seine nach so armseligen Verhandlungen verurteilt wurde, die Gewissensbisse bei den mit der Untersuchung Beauftragten zurückließen, führte man die Vatermörderin nach der Petite-Roquette. Im Dezember 1934 sagte sie zu einem französischen Journalisten, der die Erlaubnis hatte, sie zu besuchen:

— Sie wissen, daß man mich im Anfang mit zwei Diebinnen zusammen eingesperrt hatte. Jetzt bin ich allein in einer Zelle mit drei Betten. Ich habe drei Decken. Weshalb bin ich allein? Die andern Frauen haben mich mißhandelt. Mit Fäusten, mit Schlüssel, mit ihren Holzschu-



Das Lynchgesetz in U.S.A.: Ein erhängter und mit Petroleum begossener Neger.



Chinesische Sträflinge im Lager von Kowon.

hen. "Vatermörderin, S., Giftmischerin!" schrieten sie. Drei Wochen lang hatte ich Male ihrer Nägel in meinem Gesicht. Sie hetzten alle auf. Wenn ich im Hof herumging, schrien sie alle, sodaß man mich in Einzelhaft setzte. Aus den Reihen sprangen Frauen, um mich zu mißhandeln. Jetzt beginnt man, mich zu bedauern. Letzthin haben meine Gefährtinnen in der Werkstatt eine andere Gefangene gestört und geschlagen, die ihre Wut an mir auslassen wollte."

Solche Tatsachen geben nicht gerade eine gute Idee vom Wert der Gefangenenaufsicht. Ein Gefängnisdirektor, der eine derartige Verwilderung duldet, müßte an seine Pflicht erinnert werden. Kein Justizminister, darf man annehmen, würde solch abstoßende Szenen erlauben.

Alexis Danan, Roubaud, Bourcier, sind auf dem rechten Wege, wenn sie die Reform der rückschrittlichen Gefangenenbehandlung verlangen für ein Land, das auf andern Gebieten an der Spitze marschiert.

Die meisten französischen Autoritäten zitieren als Beispiel das belgische Gesetz, welches einen sehr großen Fortschritt auf dem Wege des Strafgesetzbuches und des Gefangenenregimes bedeutet.